

Bürgschaften

Von Amtsgerichtsrat Dr. Ueberhorst.

Obwohl es an Warnungen vor leichtfertigen Bürgschaften nie gefehlt hat, kommen solche nach meiner Erfahrung doch immer wieder vor. Leichtsin und Gutmütigkeit verführen dazu, für andere Verpflichtungen zu übernehmen, deren Erfüllung nachher große Schwierigkeiten zur Folge hat.

Die häufigsten Bürgschaften sind im Wirtschaftsleben heutzutage diejenigen, die von Banken für die von ihnen gewährten Kredite verlangt werden. Ferner diejenigen, die Abzahlungsgeheimnisse für die Erfüllung von Abzahlungsverpflichtungen geben lassen.

Die Vorschriften über die Bürgschaft finden sich in den §§ 765 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches. Wichtig ist insbesondere die Bestimmung, daß Bürgschaftserklärungen schriftlich erteilt werden müssen. Erklärt also jemand nur mündlich, daß er für die Schulden eines anderen aufkommen wolle, so ist dieses im allgemeinen ohne Bedeutung.

Der Umfang der jeweiligen Verpflichtung des Bürgen richtet sich nach dem Bestand der Hauptforderung. Kommen zu dieser Vertragslinie hinzu, so heißt der Bürgen auch für diese. Wird durch den Verzugs des Hauptschuldners ein Schaden angerichtet, für den der Hauptschuldner Ersatz zu leisten hat, so trifft diese Ersatzpflicht gleichfalls den Bürgen.

Auf der anderen Seite stehen dem Bürgen natürlich auch alle Einwendungen zu, die der Hauptschuldner gegenüber dem Gläubiger hat. Wenn beispielsweise der Hauptschuldner veräußert ist, so kann dies auch der Bürgen. Dieser Grundtat ist von besonderer Wichtigkeit bei Abzahlungsgeheimnissen. Der Anspruch des Verkäufers veräußert nämlich bereits nach Ablauf des zweiten Valenzjahres, nachdem der Schuldner zum letzten Male bezahlt hat oder durch Räumung in Verzug gesetzt worden ist.

Nach den Vorschriften des Gesetzes muß abgesehen der Gläubiger immer zunächst den Hauptschuldner in Anspruch nehmen. Erst wenn die Vollstreckung gegen diesen nicht zum Ziele führt, heißt der Bürgen. In der Praxis ist jedoch diese Regel in ihr Gegenteil verkehrt worden. Es geschieht das durch die sogenannte selbstschuldnerische Bürgschaft.

Hat der Bürgen bezahlt, so geht der Anspruch gegen den Hauptschuldner auf ihn über. Er kann also nun seinerseits vom Hauptschuldner Ersatz der Summe verlangen, die er selbst an den Gläubiger bezahlt hat. In der Regel wird natürlich ein solches Recht illusorisch sein; denn der Hauptschuldner wird nicht erfüllen können. Auch eine Pfändung würde wahrscheinlich bei ihm nicht zum Erfolg führen.

Stabsamtsführer Dr. Reischle vor der PD.

Anlässlich einer am 7. 4. vor allen politischen Leitern und Ortsbauernführern Groß-Berlins veranstalteten Sondervorführung des Reichsnährstandsfilms „Die Saat geht auf“ hielt Stabsamtsführer Dr. Reischle folgende Ansprache:

Meine Parteigenossen!

Rudolf D e h hat auf dem Reichsparteitag 1933 das Wort geprägt: Nationalsozialismus ist angewandte Volkswirtschaft. Damit hat er die Erhaltung und Verbesserung des Volkes, der Rasse als die erste staatspolitische Aufgabe des Dritten Reiches herausgestellt. In der Tat, was hätten alle Anstrengungen etwa wirtschaftlicher, kultureller oder wehrtechnischer Natur für einen Sinn, wenn die Grundfrage des Bestandes unseres Volkes, sein lebendiger Blutquell versiegen würde?

Von dieser Tatsache ging unser erster Film „Mut und Boden“ aus. Sein Titel schon bedeutet ja nichts anderes als eine propagandistisch-schlagnwortmäßige Ausprägung des obigen Satzes des Stellvertreters des Führers. Wir zeigen in diesem ersten Film an Hand der nördlichen staatspolitischen Rassen-Vorgeschichte die Tatsache, daß das deutsche Volk ein lebendes Volk ist. Wir beweisen weiter, daß es nicht, weil sein Blutquell, das deutsche Bauerntum, keilich und wirtschaftlich verkommen ist, sondern daß die vom Führer geforderte Rettung des Bauerntums eine politisch-wirtschaftliche Notwendigkeit und keine Frage liberalistischer Rehabilitationsverordnungen ist.

Dieser erste Film „Mut und Boden“ ist in der Zeit seit seinem Erscheinen von rund 20 Millionen deutschen Menschen gesehen worden. Er hat damit seine Aufgabe erfüllt, dem germanen Volk die Tatsache eingehämmert, daß die Sicherung der Lebenskraft des deutschen Bauerntums die Voraussetzung der Erhaltung der Nation ist.

Der zweite Teil unseres Filmwerkes, den ich Ihnen heute unter dem Titel „Die Saat geht auf“ vorstellen darf, erscheint knapp 1 1/2 Jahre, nachdem ein Nationalsozialist zum Führer mit der Gewalt einer nationalsozialistischen Agrarpolitik bestaunt worden ist.

Ich betone ausdrücklich „sozialistisch“, weil wir Nationalsozialisten niemals miede werden dürfen, den Unterschied zwischen einer nationalsozialistischen und einer nationalsozialistischen Agrarpolitik zu betonen. Auch der nationalsozialistische Staat — z. B. Italien — kann zu einer besonders pflichtlichen Vorsehung seiner Landwirtschaft kommen, weil er in ihr den Garant seiner Ernährungssicherung in außenpolitisch gefährlichen Zeiten sieht. Er kann sogar aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen den Kleinbau durch Aufstellung von Landständen fördern, weil der Kleinbau ihm die Gewähr einer verlässlichen Ausnutzung des Bodens bietet. Das hat Nationalsozialismus noch gar nicht zu tun. Inmitten der Nationalsozialismus nämlich im Amt den entscheidenden Garant des völkischen Daseins nicht, bindet er durch die Erdbeseitigung eine möglichst große Zahl blutiger einwandererischer Bauerngeschlechter für immer an den Boden. Dies ist auch

der Grund dafür, warum die nationalsozialistische Agrarpolitik eine Neubildung deutschen Bauerntums im großen Stile und mit eben solchem Erfolg betreibt.

Daß bei einer solchen nationalsozialistischen Agrarpolitik gleichzeitig — gewissermaßen als Nebenprodukt — eine steigende Sicherung unserer Nahrungsfreiheit und damit die Voraussetzung unserer Wehrfreiheit verwirklicht werden konnte, beweist nur verfehlt ihre Richtigkeit.

Selbstverständlich muß sie den sozialistischen Inhalt unserer Agrarpolitik in allen ihren Einzelerscheinungen zum Ausdruck bringen. Indem ist z. B. durch die Marktordnung der für den Erzeuger, Verbraucher, Verteiler und Verbraucher gerechten, d. h. volkswirtschaftlich tragbaren und festen Preis geschaffen hat, hat sie das südtische Spekulantentum der Weile erschlagen und damit eine andere alte Kampfzucht des Nationalsozialismus durchgepaukt. Sie hat damit — wir betonen es immer wieder — die schärfste Leistung des einzelnen nicht gekennnt, sondern ihr erst die Voraussetzung der Entfaltung im Dienst des Volkes geschaffen. Denn wir Nationalsozialisten wehren uns mit äußerster Entschiedenheit gegen die Unterstellung, daß bei feinem Preis ein gesteigerter Anreiz zur höheren qualitativen Leistung fehle. Unsere auf der Marktordnung und dem Preisprinzip aufgebauten Erzeugungsstruktur beweist das Gegenteil. Denn wer auf Grund seines besonderen Könnens mehr und besseres aus seinem Boden herausbringt, dem kommt ja gerade beim festen Preis der gesamte Gegenwert seiner höheren Leistung zugute und er dient eben damit gerade der Nahrungsfreiheit seines Volkes. Je mehr Lebensmittel aber zu angemessenem Preis aus deutscher Scholle geschafft werden, desto mehr kann auch gegen die Leistungen der südtischen Volksgenossen getauscht werden, d. h. desto höher wird der Lebensstandard aller.

Alle diese kurz fixierten Erfolge nationalsozialistischer Agrarpolitik sehen Sie in unserem Film, aufgespiegelt am Gegenbeispiel der liberalen Epoche. Die Form der Spielhandlung haben wir auch diesmal um ihrer persönlichen Wirkung willen beibehalten, unter beizügtem Verzicht auf ein Mehr an sachlichen Einzelheiten, die bei einer mehr statistischen Darstellungsform hätten geboten werden können. Aber wir Nationalsozialisten haben ja das deutsche Volk auch nicht auf dem Wege über den kalten Verstand, sondern durch Anruf des Gemüths, des Glaubens, hutz feilscher Worte erobert. — So übergebe ich diesen Film der Öffentlichkeit durch Sie, meine Herren Propagandaleiter der Bewegung, im Namen aller derer, die fröhlich an ihm mitgearbeitet haben, zugleich aber auch mit herzlichem Dank an diese Mitarbeiter, an ihrer Spitze unseren bewährtesten propagandistischen Kämpfer Karl M o s e. Recht Wunsch ist, es möge Ihrer vielseitigen Erfahrung gelingen, diesen Film des Stabsamtes in weitestem Umfange der Öffentlichkeit zu vermittelten als Beitrag zur Gestaltung der deutschen Zukunft Heil Hitler!

Der Nährstand gratuliert dem Preuß. Ministerpräsidenten

Der Preußische Ministerpräsident, General der Flieger, Hermann Göring, empfang am 9. 4. die ersten Gratulanten zu seiner Hochzeit. Aus allen Teilen des Reiches waren sie herbeigekommen, die Vertreter des Nährstandes. Mit dem Landesbauernführern waren aus jeder Landesbauernschaft je 2 Jungbauern und Jungbauerninnen erschienen, die in ihre bunten Festtrachten gekleidet, dem allverehrten treuen Kämpfer des Führers zu seiner Vermählung Glückwünsche und Geschenke überbrachten. Es war eine farbenprächtige Gruppe von über 100 Menschen, die sich im Preußenhaus versammelte. Dort trat auch bald der Reichsbauernführer, Reichsminister R. Walther Darré, mit seinem Mitarbeiter, Reichsbotmann Reinberg, Staatssekretär Rade, Stabsamtsführer Dr. Reischle, ein. Als der Ministerpräsident mit Frau Emmy Sonnemann erschienen war, sprach der Reichsbauernführer dem hohen Paar im Namen des gesamten deutschen Nährstandes die herzlichsten Glückwünsche zur bevorstehenden Vermählung aus. Er betonte dabei, daß kein Stand so eng mit dem Soldatentum zusammenhänge wie der Nährstand und

daß alle Angehörigen desselben dem Schöpfer der deutschen Luftflotte besonders verpflichtet seien, weil gerade sie dafür Sorge, daß er wieder in Ruhe die Scholle bebauen könne. In feingebundener Weise habe jede deutsche Landeshof als Hochzeitsgast gerade das gegeben, was unter ihren Erzeugnissen am wertvollsten und bedeutendsten ist. Im allgemeinen überweg natürlich unter den manderlei Geschenken das Ehrgabe als Hauptzeugnis der deutschen Scholle. Außerdem aber brachte z. B. Bayern einen hochgeschätzten Gamsbock, Ostpreußen eine Bernsteinschale, Kurhessen ein Spinnrad. Mit manchem Spruch wurden die Gaben überreicht, die die Besonderen herzlich freuten. In den Dankworten, die der Ministerpräsident dann gleichzeitig im Namen seiner künftigen Frau seinem alten Mitarbeiter Darré und dem deutschen Nährstand ausbrach, gab er zum Ausdruck, daß der Nährstand die Plattform sei, auf der wir unser völkisches Dasein aufbauen müssen. Der Nährstand könne jederzeit seiner besonderen Aufmerksamkeit und Förderung gewiß sein.



Ministerpräsident Göring und Frau Sonnemann betreten in Begleitung von Reichsbauernführer Darré anlässlich der Gratulation des Reichsnährstandes den Festsaal des Preußenhauses in Berlin.

Gärtner und Sport

Vielmehr ist man der Meinung, daß der Sport eigentlich eine Hobbiesache sei. Der Arbeiter, der die Woche über an der Drehschleife steht, der Angestellte, der täglich acht Stunden und länger seine Papiere reiben ausrechnen oder im Verkaufsbüro tätig sein muß, der Beamte, der Tag für Tag im Büro sitzt, sie alle brauchen den Sport als notwendigen Ausgleich für die fehlende körperliche Betätigung. Was hat der Gärtner mit dem Sport zu schaffen, der doch jahraus, jahrein bei Wind und Wetter, in Sonne und Luft im Freien tätig ist? Was hat vor allem auch die Gärtnerfrau vom Sport, die mit der Fürsorge für den Mann und die Kinder vollausgelastet und in vielen Fällen sogar stark überlastet ist?

Unterucht man, welche Bedeutung der Sport für den einzelnen wie für die Volksgemeinschaft hat, so zeigt sich i. d., daß seine Ausübung nicht nur für einen Teil des Volkes, für den in den Städten lebenden, bestimmt ist, sondern daß die Vorteile für den Gärtner ebenso groß und bedeutungsvoll sind. Dabei möchten wir unter Sport nicht nur die einseitige, auf Höchstleistung berechnete körperliche Betätigung verstehen, sondern ganz allgemein die Selbstübungen jeder Form, jede Art der an bestimmte Regeln gebundenen, vielseitigen körperlichen Tätigkeit des einzelnen oder von Gruppen. So gesund die Tätigkeit des Gärtners zunächst scheint, so ist es doch Tatsache, daß nicht wenige Umstände hemmend auf die Gesundheit des Gärtners wirken können, ja wirken müssen. Vor allem ist hier die in den allermeisten Fällen einseitige Beanspruchung des Körpers zu erwähnen, die gerade bei jungen und wachsenden Menschen dazu führen kann, daß sich Schäden ausbilden, wie etwa Senkfuß, Spreizfuß, Wirbelsäulenverkrümmungen und anderes mehr. Hier ist der Sport das gegebene Mittel, um Ausgleich zu schaffen, um eine umfassende Betätigung aller Muskelgruppen und aller einzelnen Muskeln des Körpers zu erzielen. Es ist eben so, daß der ganze Körper bei jeder Art von Arbeit, auch bei der gärtnerischen, im allgemeinen nicht in Anspruch genommen wird, und daß dabei gewisse Teile zu stark beansprucht, andere dagegen vernachlässigt werden, wenn nicht durch den Sport der notwendige und sinnigste Ausgleich herbeigeführt wird.

Wir erwähnen schon, daß gerade für die Jugend dieser Ausgleich eine unbedingte Notwendigkeit darstellt, und möchten an dieser Stelle besonders betonen, daß überhaupt der Sport vor allem für die Jugend noch ungleich wichtiger ist, als für die ältere Generation, wenngleich niemand für den Sport wirklich zu alt ist. Dadurch, daß die Jugend sich noch im Wachstum befindet, können viele Schäden bei ihr noch ausgeglichen oder verhütet werden. Vor allem aber können überhaupt alle diejenigen Fähigkeiten, die anlagenmäßig im einzelnen liegen, voll entwickelt werden, während sie sonst mehr oder weniger verkümmern müßten und vor allem unerkannt bleiben. Nicht zu unterschätzen ist ferner die Wichtigkeit, die der Sport in charakterlicher und letzten Endes auch weltanschaulicher Hinsicht hat. Der Sport zwingt den einzelnen dazu, sich an bestimmte, feste Regeln zu halten, in deren Rahmen er nur das Bestmögliche zu leisten hat. Er erzieht ihn dadurch zu Anstand und Ordnung. Der Sport verlangt vielwachen — so wenn ein Ziel in Wettkämpfen oder Wettkämpfen erreicht werden soll — eine lange Zeit der geregelten Lebensführung. All das muß sich günstig auf den Körper auswirken. Weiter führt der Sport gerade in den Wettkämpfen dazu, daß der einzelne an einer ausdauernden Ausdauer und Ausspannung seiner körperlichen und geistlichen Kräfte gewöhnt wird. Er verlangt vor allem bei den Sportarten, bei denen mehrere oder zahlreiche mitwirken, oft in jedem Augenblick eine neue Entscheidung und erzieht infolgedessen auch zu Lauffähigkeit und Schlagfertigkeit.

Damit ist bereits ein weiterer Vorteil des Sports angedeutet, ein Vorteil, der auch für den Gartenbauer und seine Frau von Bedeutung ist, nämlich die Tatsache, daß der Sport gleichzeitig zum Gemeinschaftsgeist erzieht. Der einzelne muß sich der Gruppe einordnen. Er darf bei allen Gruppenveranstaltungen nicht für sich selbst das Beste erstreben, sondern er muß seine Kräfte so einrichten, daß für die ganze Gruppe die Bestleistung gewährleistet ist. Der Sport erzieht den einzelnen zu einem Geiste moderner Volksgemeinschaft und Dienstfertigkeit für das Ganze. Gerade der junge Mensch wird hier eine Menge von Anregungen und Möglichkeiten finden, die ihm im späteren Leben nie geboten werden können.

Staatliche Unterstützung der holländischen Baumschulen

Der holländische Wirtschaftsminister hat eine Verordnung erlassen, durch die zur Unterstützung der niederländischen Baumschulen 225 000 Gulden bereitgestellt werden. Die Verteilung des Betrages erfolgt durch die Niederländische Staatszentrale, die im Höchstfalle je Hektar Baumschulgebiet 99,86 Gulden ausbezahlen darf. Ausnahmen sind nur zugelassen bei Gelände, das mit Obstbäumen und mit Rosen bepflanzt ist. Für einige bestimmte Gemeinden, wie Wassmeer, Voskoop, Vrida, Raarden, Vullum u. a. darf dem einzelnen Betrieb nur die Höchstsumme von 319,40 Gulden zuerkannt werden.

Verluste bei der Überwinterung der Chrysanthem-Mutterpflanzen

Hierüber wird immer wieder geklagt; die Zeitschrift „Blumen- und Pflanzenbau“, vereinigt mit „Die Gartenwelt“, hat deshalb in ihrer neuesten Nummer alles zusammen, was hierbei zu beachten ist. Der Verfasser veröffentlicht in dem Heft den Inhalt seiner Aufzeichnungen über Betriebsvorgänge im Gewerkschaftsbau. Weiterhin wird die Frage unterucht, ob das für Kulturen unter Glas verwendete Gießwasser unbedingt vorgewärmt sein muß. Aus dem Artikel interessiert besonders ein Bericht über Anbauverfahren mit Blumenwiebeln auf Moorböden. Von besonderer Bedeutung ist eine Arbeit „Das Trockenjahr 1934 im Spiegel der Niederlagskataloge“. — Der „Blumen- und Pflanzenbau“, vereinigt mit „Die Gartenwelt“, kann beim zuständigen Postamt oder direkt beim Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11, bestellt werden.